

Nr. 3

Science Fiction

Sirius B

Abenteuer in neuen Welten und fremden Galaxien

XL
Leseprobe



DIE KONFRONTATION

Conny Reinhard



Science Fiction

Sirius B

Abenteuer in neuen Welten und fremden Galaxien

Band Nr. 3

Conny Reinhard

**DIE
KONFRONTATION**

Hefroman



Über die Autorin

CONNY REINHARD (*1975) wohnte in Saarbrücken. Nach Ausbildung und Studium im ökonomischen Bereich begann sie ihre Werk­­tätigkeit bei einem sozialen Träger. Darüber hinaus engagierte sie sich seit vielen Jahren u.a. in schwul-lesbischen Bezügen, für die sie auch redaktionell und gestalterisch tätig war. Schwerpunkte hierbei waren Emanzipationspolitik und kommunale Kulturarbeit. Zu erwähnen ist besonders ihre Mitarbeit bei den Cinédames. „Das Leuchten des Almfeuers“ (HOMO Littera) war ihr erster publizierter Roman. Conny Reinhard verstarb unerwartet im Jahr 2017.

Weitere Informationen auf www.HOMOLittera.com oder www.conny-reinhard.de

Veröffentlichungen der Autorin bei HOMO Littera:

Das Leuchten des Almfeuers, Ein Heimatroman der etwas anderen Art (2013)

Lesbian Summer Dreams (2013)

Über Lesben, Lebkuchen und Leidenschaft (2014)

Sirius B: Grenzbegegnung in der Fremde (Bd.1) (2015)

Enge Bande (2016)

Impressum

Conny Reinhard, Die Konfrontation

© HOMO Littera, Am Rinnergrund 14,
A – 8101 Gratkorn, www.HOMOLittera.com
Email: office@HOMOLittera.com

Coverfoto:

Woman portrait water © Igor Kovalchuk – Fotolia.com

Alle Rechte vorbehalten. Ein Nachdruck oder eine andere Verwertung, auch auszugsweise, ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages gestattet.

Handlung, Charaktere und Orte sind frei erfunden. Jede Ähnlichkeit mit lebenden oder toten Personen ist rein zufällig.

Das Model auf dem Coverfoto steht in keinem Zusammenhang mit dem Inhalt des Buches. Der Inhalt des Buches sagt nichts über die sexuelle Orientierung des Models aus.

Die geschilderten Handlungen dieses Buches sind fiktiv! Im realen Leben gilt verantwortungsbewusster Umgang miteinander und Safer-Sex!

Originalausgabe: August 2018

ISBN Print: 978-3-903238-18-3

ISBN PDF: 978-3-903238-19-0

ISBN EPUB: 978-3-903238-20-6

ISBN PRC/Mobi: 978-3-903238-21-3

IN MEMORIAM

CONNY REINHARD
(1975 – 2017)

Das Schönste, was ein Mensch hinterlassen kann,
ist ein Lächeln im Gesicht derjenigen, die an ihn
denken!

Unbekannt

Inhaltsverzeichnis

SIRIUS B – Abenteuer in neuen Welten und fremden Galaxien

Sirius B

Die Konfrontation

Über die Autorin

Impressum

In Memoriam

Inhaltsverzeichnis

Inhalt

Die Konfrontation

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20

21

22

23

24

Danksagung

Aus unserem Programm

Das Leuchten des Almfeuers

Über Lesben, Lebkuchen und Leidenschaft

Lesbian Summer Dreams

Enge Bande

Inhalt

2338. Die Solarische-Rigelanische Vereinigung befindet sich nach wie vor im Kalten Krieg mit der Orion-Liga. Die Fronten verhärten sich immer mehr. Als der SRV ein Video über die vergangene Machtübernahme Kaprals von der Nichte des ermordeten Kanzlers zugespielt wird, sind alle über die grausamen Übergriffe und Maßnahmen unter der Führung von Lolana Sakorl schockiert. Auch die Sicherheitsinspektorin Vivien Grasser ist über die Gräueltaten entrüstet. Noch immer hat sie niemandem über ihre einstige Gefangennahme erzählt, auch nicht, was zwischen Lolana und ihr passierte. Als es schließlich zu einem Sondierungstreffen zwischen der SRV und der Orion-Liga kommt, eskaliert die Situation. Sakorl fordert die Freilassung der kapralanischen Gefangenen, worauf alte Animositäten aufbrechen und die Konferenz platzt.

Kurz darauf erhält Vivien den Auftrag mit ihrer ehemaligen Crew die Nichte des ermordeten Kanzlers von Kapral aus den Fängen von Sakorl zu retten. Ein erbitterter Kampf um Leben und Tod bricht aus, und Vivien muss sich die Frage stellen, ob sie auf der richtigen Seite kämpft ...

Die Konfrontation

Wir befinden uns im 24. Jahrhundert. Längst sind die Erdenbewohner unter den außerirdischen Völkern als Solaris bekannt. Gemeinsam mit den Rigelanern bilden sie ein enges Bündnis – die Solarische-Rigelanische Vereinigung (SRV). Als Regierungssitz dient ihnen der Planet Sorive, den sie durch Terraforming bewohnbar gemacht haben.

Dort, unweit des Militärministeriums, herrschte im hiesigen Raumflughafen emsiges Treiben. Hunderte von Blau-Uniformierten eilten geschäftig zu ihren Zielen, sodass niemand auf die Szene in einer dunklen Ecke des Abflugterminals achtete: Fest wurde die ehemalige Sicherheitsinspektorin Vivien Grasser gegen einen massiven Körper gedrückt. Von hinten drängte sich ein weiterer an die junge Blondine. Sie wehrte sich nicht, dafür zog sie den modrigen Geruch der beiden Leiber tief in ihre Nase ein. Früher hatte sie ihn als unangenehm empfunden, nun bedeutete er innige Geborgenheit.

Schließlich ließen ihre rigelanischen Kameraden Brauwak und Xuxala von ihr ab. Die Wärme der Umarmung hallte in ihr nach. Sie schaute die gedrungenen, grauhäutigen Wesen an, deren kugelförmige Ohren fröhlich wackelten. Viele Monate war sie mit ihnen auf Grenzpatrouille geflogen.

„Ich könnte vor Stolz platzen. Unsere Vivien ist jetzt Oberst!“, rief Brauwak aus. „Sämtliche Prüfungen hast du bravourös bestanden. Die Klausuren in Interspezies-Diplomatie und Kapralanische Sprachkunde sogar mit Höchstpunkten.“ Der Technikinspektor strahlte über das gesamte schuppige Gesicht.

So auch die Pilotin Xuxala. „Nicht nur das. Du bist Stabsmitglied bei Militärminister Tupew. Wie ist er eigentlich so?“

Vivien rief sich die für einen Rigelaner ungewöhnlich schlanke Gestalt vor ihr inneres Auge. „Ein außergewöhnlicher Mann. Im strengen SRV-Reglement hat er eine Oase der Herzlichkeit geschaffen.“

Sie dachte an die Willkommensfeier, die er gestern anlässlich

ihres Dienstantritts organisiert hatte, und an den warmen Empfang seines Stabs. Besonders Fupex, der rigelanische Logistik-Beauftragte, und Celia Lutanbe, die ältliche, afrikanische Chefsekretärin, zeigten sich freundlich und hilfsbereit. Vielleicht konnten sie eines Tages ähnlich gute Freunde werden wie Brauwak und Xuxala.

Aber es gab auch eine Ausnahme. Generaloberst Sandro Ramirez. Der schwarzhaarige Endvierziger hielt sich nie lange mit Small Talk auf und war aufgrund der Orion-Liga, mit der die SRV im Kalten Krieg stand, hasserfüllt. Vivien erinnerte sich an seine Begrüßung: „Ihre Versetzung ist uns ein wertvoller Gewinn, Oberst Grasser. Neben mir haben Sie als einzige Kampferfahrung mit den widerwärtigen Orion-Bastarden.“

Sein Fanatismus bereitete ihr Unbehagen, besonders wegen der Konferenz übermorgen.

Gedankenverloren flüsterte sie: „Ich wäre froh, ich könnte mit euch auf Patrouille fliegen und müsste nicht auf das Sondierungstreffen mit der Liga.“

Xuxala schlug ihr aufgeräumt auf die Schulter. „Wer eine Woche lang die Sonnenindifferenzen von Xraxus überlebt hat, mit ausgefallenem Bordcomputer und Brauwaks zweifelhaften Kochkünsten, wird auch das durchstehen.“

„Bis jetzt hat sich noch niemand darüber beschwert.“ Brauwak funkelte die Kameradin an.

Die Frauen lachten schallend, und der verkannte Koch fiel rasch ein. Dann wurde er wieder ernst. „Schaut mal, wer da neben Gesundheitsministerin Abdullah steht.“

Vivien folgte seinem Blick und erstarrte, als sie Dr. Christine Ashton auf der Gangway stehen sah. Jene Frau, die ihr die schmerzvollste Enttäuschung ihres Lebens bereitet hatte.

Xuxala raunte ihr zu: „Wenn du Fehler aus der Vergangenheit verzeihst, findest du das Glück in der Zukunft, sagt ein altes rigelanisches Sprichwort.“

Bevor Vivien etwas entgegnen konnte, erklang ein surrender

Signalton aus den Lautsprechern, und eine dringliche Stimme meldete: „Der Raum-Jet Drechsler startet in fünfzehn Minuten. Begeben Sie sich unverzüglich an Bord.“

„Nun müssen wir Abschied nehmen“, seufzte Vivien.

„Leider.“ Brauwak schaute sie mit traurigen Knopfaugen an. Sie breitete ihre Arme aus, und er klammerte sich zugleich an sie.

Xuxala drängte ihn sanft beiseite und umarmte Vivien. „Wenn wir wieder Urlaub haben, besuchen wir dich. Entweder hier oder auf Solar bei deiner Familie.“

Zu Hause in Eupen würden die zwei eine große Attraktion sein, schmunzelte Vivien innerlich. Das Städtchen lag in der einstigen belgischen Grenzprovinz, wo Rigelaner noch Außerirdische genannt wurden. „Das müsst ihr unbedingt machen. Lebt wohl.“

„So wie du, Liebes.“ Die Freunde winkten ihr zu, als sie die Gangway beschritten.

Vivien schaute ihnen nach, bis das Innere des Raumschiffs sie verschluckte, dann ging sie mit kurzem grimmigen Blick auf Dr. Ashton zurück an ihre Arbeit.

Universumstandardzeit (USZ) 0112-F-2104.603.19 – nach alter, irdischer Zeitrechnung: Montag, der 7. November 2332, 19.30 Uhr.

In der solarischen Hauptstadt Nairobi neigte sich der Tag dem Ende zu. Noch deutete nichts darauf hin, dass er die bekannte Galaxie zum Erzittern brachte.

Mehrere hunderte Lichtjahre entfernt, in Kralok, der Kapitale des kapralanischen Planetensystems, war es früher Morgen. Auch dort versprach der Tag, ein gewöhnlicher zu werden. Kanzler Anar Fasark hielt wie gewohnt seine monatliche Ansprache, in der er gesellschaftliche Reformen ankündigte. Die Erwachsenen verrichteten ihre Arbeit, ihre Kinder

besuchten die Schule oder spielten unter Aufsicht der Lehrpersonen. Weder Militärposten noch Satelliten meldeten besondere Vorkommnisse.

Doch genau zu dieser Zeit gab es ein geheimes Kommando, das Kapral in seinen Grundfesten erschüttern sollte. Keine fünf Minuten später raste ein Raumjärgergeschwader aus dem Sternennebel zur Grenze der Orion-Liga. Kaum entdeckten es die kapralanischen Sensoren, übermittelte ihr Flaggschiff ein Signal. Seine Empfangsstärke war so mächtig, dass es in einem Radius von dreihundert Lichtjahren empfangen wurde – weit über Kapral hinaus bis in das Hoheitsgebiet der Liga und der Solarischen-Rigelanischen Vereinigung.

Erst zeigte das Signal die unheilvolle Flotte, dann erschien das Bild einer Kapralanerin. Sie trug eine eng anliegende Uniform, deren Farbe ebenso schwarz wie ihr kurzes, streng frisiertes Haar war, das die sichelförmigen Ohren unbedeckt ließ. Der knallrote Mund und die bernsteinfarbenen Augen zeigten eiskalte Entschlossenheit.

Stolz verkündete sie: „Hier spricht Lolana Sakorl, treue Dienerin Kaprals und Kommandantin einer stolzen Armee, die unser Volk vom Joch des Despoten Fasark erlöst. Wir haben lange genug erduldet, dass er unsere Planeten mit Terror überzieht. Jetzt werden wir ihn und seine Getreuen stürzen. In diesen Minuten beginnen wir, dank der Solidarität unserer Freunde von der Orion-Liga, wichtige Stützpunkte zu besetzen. Von dort aus wird ein Sturm der Befreiung über unsere wunderbaren Welten hinwegtosen. Schließt euch uns an. Nach unserem Triumph übernehme ich bis zu den ersten freien Wahlen die Regierung. Unseren Gegnern und der SRV sei gesagt, jeglichem Widerstand begegnen wir mit Härte.“

Sakorl befahl fähige, tollkühne Soldaten. Innerhalb weniger Stunden beschossen und übernahmen die Putschisten sämtliche Raumstationen Kaprals.

Auf der Heimatwelt brach schnell die öffentliche Ordnung zusammen. Menschenmassen versammelten sich auf Straßen

und Plätzen. Die Staatsgewalt versuchte dem Chaos, Herr zu werden. Aber besonders in den Großstädten gab es Unruhen und blutige Kämpfe mit Sakorls Anhängern. Regierungsgebäude wurden angegriffen, erste Schüsse fielen.

Kanzler Fasark hielt in seinem Amtssitz die Stellung. Per Audionachricht meldete er sich mit nervöser Stimme: „Kinder Kaprals, in diesen dunklen Stunden wollen wir nicht verzweifeln. Lasst uns dem brutalen Exzess dieser Terroristen entschieden entgegentreten. Hört auf die Logik der Vernunft. Unser Reich darf nicht der Anarchie anheimfallen. Dafür rufen wir die SRV um Hilfe. Mit Sakorl werdet ihr sonst eine skrupellose Feindin erhalten. Die Orion-Liga bitte ich, stoppt die Unterstützung für sie, ihr habt euch die falsche Freundin ausgesucht ...“

Fasarks Botschaft drang im Weltraum nicht weit vor. Sakorls Truppen übernahmen die Kommunikationssatelliten, und diejenigen, die sie nicht in ihre Gewalt bekommen konnten, zerstörten sie mit Plasmagranaten. Hunderte von wendigen, hochgerüsteten Kampffägern der Orion-Liga kamen ihnen zu Hilfe. Wie ein Bienenschwarm durchflogen sie das kapralanische System. Ihre Ionen-Torpedos pulverisierten Fasarks Abfangdrohnen und gaben auf ihrem Kurs den Putschisten Rückendeckung. Der Großteil des Sektors war von Detonationen und Feuer erhellt. Die Kampffäger rasten weiter und nahmen alles unter Beschuss, was sich ihnen in den Weg stellte. Doch mit jedem Lichtjahr, das sie zurücklegten, erhielten sie auch weniger Widerstand. Ihr Feind war vom Angriff komplett überrascht worden und musste große Verluste hinnehmen, während die Putschisten und die Liga kaum welche davontrugen.

Gegen Mittag war Fasarks Reich auf die Heimatwelt zusammengeschrumpft. Sämtliche Stützpunkte im Weltall und die zwei Monde hatte Sakorl durch Gewalt oder Überläufer in Besitz genommen.

Die Orion-Kampffäger besetzten in engmaschigem Netz die

Grenze zur SRV. Ihre Waffen waren auf Maximumleistung geladen und richteten sich auf den etwaig auftauchenden Gegner.

Das Kommandoschiff, ein riesiger Raum-Kreuzer, sendete darauf ein noch stärkeres Signal aus als das von Lolana Sakorl. Es strahlte bis in den entferntesten Winkel des SRV-Territoriums und überdeckte sämtliche Kommunikationskanäle auf Kapral. Die gesamte bekannte Galaxie hielt den Atem an. Was sollte nun geschehen?

Die Hymne der Orion-Liga ertönte, und ein Repräsentant der Hualus erschien – jenes Volk, das im Bündnis als das mächtigste und fremdartigste für die SRV galt. Es war eine Spezies von Intersexuellen – Wesen, die beide Geschlechter in sich vereinigten –, die selbst bei heftigsten Konflikten den typisch höflichen Singsang in ihrer Stimme beibehielten. Der Bedrohung zum Trotz blickten die großen, dunklen Augen ihres Vertreters sanft. Sein schmaler Mund lächelte. Das einzig Harte an ihm war sein Kinn.

Weich sprach er: „Seid begrüßt, Individuen Kaprals. Ich bin Beri Rediuli Peral, bevollmächtigt für die Orion-Raumflotte. Nun habt ihr die historische Chance, selbst über eure Zukunft zu entscheiden. Nutzt sie und nehmt eure Rechte in die eigene Hand. Wir ziehen uns aus den Kämpfen zurück. Indem wir eure Grenze blockiert haben, kann sich die Solarische-Rigelanische Vereinigung nicht mehr in eure Angelegenheiten einmischen. Seien Mut und Weitsicht mit euch.“

Kaum waren die Worte verklungen, brach auf Kapral endgültig das Chaos aus. In sämtlichen Städten und Dörfern bewegten sich tobende Massen durch die Straßen. Heftige Kämpfe und Aufstände loderten auf. Häuser brannten, Schüsse dröhnten. Öffentliche Einrichtungen wurden zerstört. Am Himmel erschienen Flugkörper der Putschisten. Die Schlacht um den Planeten trat in die heiße Phase. Verzweifelt versuchten SRV-Angehörige, ihn zu verlassen. Sie wurden nicht daran gehindert. Auch an der Grenze ließen die

Raumschiffe der Orion-Liga sie ungehindert passieren. Den Regierungsangehörigen jedoch gelang dies nicht. Sakorls Truppen schossen sie entweder ab oder nahmen sie gefangen.

Die Panzerfahrzeuge der Putschisten rückten indes auf die Hauptstadt zu. Anar Fasark verschanzte sich mit den letzten Getreuen in seinem Amtssitz. Aber er gab nicht auf. Der kleine, drahtige Mann stellte sich vor eine Kamera. Sein grauer Bart zitterte, als er mit seiner Rede begann: „An alle, die mich hören. Es ist noch nicht zu spät. Kehren wir zu Recht und Ordnung zurück. Lassen wir nicht zu, dass diese Terroristin ihren abscheulichen Plan vollendet. Jedem, der zur Einsicht kommt, werde ich Amnestie gewähren. Die Solarische-Rigelanische Vereinigung bitte ich um Beistand. Die Besetzung durch die Orion-Liga droht uns. Steht uns bei, sonst sind auch eure Welten in Gefahr und eure Kinder ...“

Eine nahe Detonation erdröhnte. Fasark brach ab.

Die Putschisten drangen in den Regierungspalast ein. An ihrer Spitze marschierte Lolana Sakorl mit einem Lasergewehr in der Hand. Auf ihrem Gesicht lag ein triumphales Grinsen. Die Wachen hatten keine Chance. Jede Gegenwehr wurde von ihr und ihren Kameraden niedergeschossen. Etage für Etage eroberten sie im Sturm.

Und dann standen sie sich gegenüber: Kanzler Fasark und seine Kontrahentin.

In Sakorls Gesicht loderte manischer Hass. „Deine despotische Macht ist gebrochen. Jetzt musst du dich dem wahren Volkswillen stellen.“

Derweil strömten tausende Menschen vor das Gebäude. Doch niemand wagte, einzudringen. Allesamt warteten sie gespannt, was drinnen geschah.

Dort stand Fasark in seinem Büro an eine Wand gepresst. In seinen gelben Augen leuchtete Panik auf, die zur Todesangst anwuchs, als sich die größere Sakorl über ihn beugte und nach seinem Hals griff. Aus seinem Mund drang ein gurgelndes Keuchen, das sich zu heiserem Röcheln wandelte, je länger die

Kommandantin ihn mit bloßen Händen würgte. Ein letztes Stöhnen, ein letztes Drücken gegen seine Kehle, und er glitt auf den Boden. Kanzler Anar Fasark war tot.

Seine Mörderin trat auf den Balkon des Regierungspalastes. Gebannt starrte die Menge auf dem Platz zu ihr auf.

Lolana Sakorl wischte sich den Schweiß von der Stirn. Ihrer Stimme hingegen merkte man die Anstrengung nicht an, als sie rief: „Ich bringe euch eine frohe Kunde: Unsere Revolution war erfolgreich. Wir haben den Tyrannen besiegt. Eine glückliche Zukunft Kaprals steht uns bevor.“

Für einige Sekunden herrschte Stille. Aber dann brach ohrenbetäubender Jubel unter den Menschen aus.

Die Kamera schwenkte zurück auf die siegreiche Putschistin. Strahlend reckte sie die Fäuste, während sie sich feiern ließ.

Mit der Nahaufnahme auf Sakorls Gesicht fror das Bild ein. Die Videoaufzeichnung über den Aufstand vor fünfeinhalb Jahren war zu Ende.

USZ 0112-F-2151.297.22, Freitag, der 10. Juni 2338, 13.15 Uhr.

Vivien wandte sich erschüttert von der Leinwand ab – weg vom selbstgefälligen Blick der kapralanischen Kommandantin. Fahrig strich sie über ihr zusammengestecktes Haar. Sie saß allein im Multimediaraum des SRV-Militärministeriums.

In diesem Machtzentrum arbeitete sie, seit sie vor drei Monaten vom Wachposten an der kapralanischen Grenze versetzt worden war. Stolz und Erleichterung hatte sie erfüllt, als der meist stupide Patrouilledienst hinter ihr lag und sie die Oberstausbildung absolvieren durfte.

Diese Aufzeichnung vom Staatsstreich, die Sorala Fasark, die Nichte des ermordeten Kanzlers, der SRV zugespielt hatte, stellte Viviens erstes Projekt dar. Sie sollte eine Analyse

hinsichtlich soziologischer und militärischer Aspekte erstellen.

Vivien wusste, was man von ihr verlangte. Die Bewertung hatte sie bereits vorskizziert. Sakorl war eine machthungrige, sadistische Irre, die allein durch Hilfe der Orion-Liga Anar Fasark gestürzt und mit List und Drohungen Teile der Bevölkerung hinter sich geschart hatte. Genau so wollte sie ihren Bericht abgeben.

Die Videoaufzeichnung hatte an ihrem Entschluss nichts geändert. Dennoch empfand sie schockiertes Entsetzen. Was nicht allein an den brutalen Szenen lag.

Vor sechs Monaten hatte sie Lolana Sakorl selbst gegenübergestanden, als sie nach einer Weltraumschlacht auf einem verlassenen Planeten notlanden musste. Offiziell hatte sie sich dort vor den Kapralanern versteckt. In Wahrheit war sie von Sakorl entführt worden. Was zwischen ihnen geschehen und weshalb sie freigelassen worden war, war Viviens größtes Geheimnis. Die SRV durfte niemals davon erfahren. Ihr Leben, so wie sie es kannte, sollte sonst für immer vorbei sein.

Die Solari schaute wieder auf den Monitor. Sie sah in das Gesicht der Frau, die als das gefährlichste Individuum der Galaxie galt, sah die befriedigte Gier in deren Augen und erinnerte sich an jenen Moment, in dem dieser Blick ihr gegolten hatte – damals, als sie allein mit der kapralanischen Direktorin, wie sich Sakorl mittlerweile nannte, in deren Gemächern gewesen war.

Eine Welle des Ekels übermannte Vivien – eine zweite des Erschreckens durchzuckte sie, als sich hinter ihr die Tür öffnete und die SRV-Psychologin Dr. Christine Ashton, Mitglied des Sanitätsdienstes und verantwortlich für militärische Supervision, eintrat. Beim Anblick der hochgewachsenen Brünetten unterdrückte sie mit Mühe ein Aufstöhnen.

Barsch fragte sie: „Was gibt’s? Ich muss arbeiten.“

„Also ich habe gehofft, wir könnten reden. Über uns ...“

„Ich wüsste nicht, was das bringen sollte“, schnitt sie ihr das Wort ab.

Chris rang die Hände. „Seit du hierher versetzt worden bist, weichst du mir aus.“

„Weil ich jenseits von dienstlichen Angelegenheiten nichts mit dir zu bereden habe.“ Vivien wandte den Blick von ihr ab und starrte auf das eingefrorene Bild von Lolana Sakorl. Deren triumphierendes Grien ertrug sie plötzlich leichter, als das vertraute Antlitz ihrer ehemaligen Lebensgefährtin. Jener Lebensgefährtin, die nach drei glücklichen gemeinsamen Jahren die Beziehung beendet hatte, als Vivien sich nach dem Studium dem Militär anschloss. Chris hatte versucht, sie davon abzuhalten und schließlich erklärt, es nicht ertragen zu können, durch lange Einsätze oftmals voneinander getrennt zu sein. Nun arbeitete die Lady selbst für die SRV und musste manchen Einsatz fernab der Heimat ausführen. Es kam Vivien wie der blanke Hohn vor.

Die Psychologin schaltete den Bildschirm aus. „Hör mir bitte zu. Ich verstehe deine Bitternis mir gegenüber ...“

„Auf den Arm genommen, hintergangen fühle ich mich, so wie du wieder in mein Leben rauschst, als wäre nichts geschehen“, entgegnete Vivien wütend.

„Das ist nicht wahr!“

„Sondern?“

Tränen traten in Chris' Augen. „Es war vor anderthalb Jahren der größte Fehler meines Lebens, mich von dir zu trennen. Kein Tag vergeht seitdem, an dem ich es nicht bereue.“

„Wie kam es zu deinem Sinneswandel?“, erwiderte Vivien sanfter.

„Weil ich dich vermisse. Ich habe erkannt, dass du so handeln musstest. Wir leben in schwierigen Zeiten. Der Konflikt mit der Orion-Liga stellt eine Bedrohung für unsere Welten dar. Persönliche Befindlichkeiten müssen da zurückstehen.“

„Und weshalb bist du ebenfalls ins Militär eingetreten?“ Sie schaute ihr forschend in die Augen.

Chris hielt dem Blick stand. „Ich behandelte einen kleinen Jungen, der durch einen Flottenangriff der Gors vor der Grenze zur Liga traumatisiert war. Mir wurde dabei klar, dass ich durch den Eintritt in den Sanitätsdienst mehr Menschen helfen kann.“

„Trotzdem hast du den Kontakt zu mir nie gesucht.“

„Du warst weit weg. Ich wollte es dir von Angesicht zu Angesicht sagen. Es ist zu wichtig für eine Videobotschaft.“

Stumm ließ Vivien das Gesagte auf sich wirken. Tief in ihrem Inneren glaubte sie ihr, und sie spürte, wie durch die Worte die Narben zu verblassen begannen. Sie betrachtete Chris' schlanke Figur, das halblang geschnittene, braune Haar, das das schöne Gesicht mit den großen, blauen Augen umrahmte. Sie fühlte die tiefe Verbundenheit zwischen ihnen, dem Beziehungsaus zum Trotz. Doch ihr Herz schlug dabei ruhig, und in ihr erwachte nicht das Verlangen, die Ex-Freundin zu berühren.

Chris nahm Viviens Hände in ihre. „Ich hoffe, du kannst mir verzeihen. Und es würde mich glücklich machen, wenn wir eines Tages wieder zueinanderfinden.“

„Das kommt alles so plötzlich ...“

„Lass dir Zeit, dich zu entscheiden. Ich warte auf dich. Bis dahin sind wir lediglich gute Freundinnen, wenn du willst.“

„Ich denke darüber nach“, lächelte Vivien zaghaft. Jemand, mit dem sie offen reden konnte, fehlte ihr wirklich auf Sorive. Aber musste es ausgerechnet Chris sein?

Im Jahr 2054 erfuhren die Solaris von der Existenz weiterer Zivilisationen im Universum – Zivilisationen namens Hualu und Rigelaner. Das Wissen um außerirdische Intelligenzen, die fortschrittlicher waren als die eigene, sorgte für einen Boom der Raumfahrttechnologie und außergewöhnlichste Verwerfungen auf dem Planeten. 2118 war es schließlich so

weit: Die Solaris traten mit den Völkern in Kontakt. Doch nur zu den Rigelanern fand sich eine Basis hinsichtlich Sprache und Moral. Zu fremd waren die Hualus, als dass eine Verständigung gelingen könnte.

Nun schrieb man das Jahr 2338. Knapp 150 Jahre nach Gründung der Solarischen-Rigelanischen Vereinigung sollten die Solaris den Hualus nach dem kapralanischen Putsch wieder in Form eines Sondierungstreffens gegenüberstehen.

Gebannt blickte Vivien aus dem Fenster des Raumjets, der sie zu den Gesprächen mit der Orion-Liga beförderte. Bald zeigte sich ihr der monströse, rote Weltallkreuzer der Hualus, der mindestens vierhundert Meter lang und zweihundert Meter breit war.

„Unglaublich, ich bin wirklich dabei“, flüsterte Vivien überwältigt.

Celia Lutanbe trat neben sie. „Es ist logisch, meine Liebe. Kapral wird auch ein Thema des Treffens sein, und Sie sind dafür die Verantwortliche unseres Stabs.“

„Aber ich bin Ingenieurin und Soldatin, keine Diplomatin.“

„Dafür haben Sie sich in einer Schlacht bewährt, Oberst Grasser.“ Sandro Ramirez schlenderte zu ihnen. „Mich wundert eher das Treffen selbst.“

„Vielleicht will die Orion-Liga den Frieden wie wir?“, meinte Celia.

„Und dafür dieses dubiose Zeremoniell?“ Sarkastisch lachte er auf. „Eine Klausur auf dem Raumschiff dieser Zwitter, aber auf unserem Territorium. Ich bin neugierig, was da noch kommt.“

Trocken bemerkte Vivien: „Sie misstrauen uns, so wie wir ihnen.“

„Diese Gespräche werden scheitern.“ Wieder verzog Ramirez sein Gesicht höhnisch und verließ sie darauf.

„Hoffentlich denken die Hualus nicht genauso“, seufzte Celia Lutanbe.

Vivien erwiderte nichts, denn ihr Raumjet leitete den Andockvorgang an den Orion-Liga-Kreuzer Aroulu ein.

Eine halbe Stunde später betrat die SRV-Delegation den Empfangssaal des riesigen Raumschiffs. Ein Trupp Hualu-Soldaten erwartete sie. Die engen, grünen Uniformen betonten Brüste und Gemächte, was einen seltsamen Anblick bot. Plötzlich rief einer von ihnen einen lang gezogenen Laut. Die anderen traten in Formation auseinander, sodass eine Schiebetür zum Vorschein kam.

Ein weiterer Ruf erklang. Der Eingang öffnete sich und der Generaldirektor für äußere Angelegenheiten Beri Rediuli Peral erschien. Es klang wie Gesang, als er auf Englisch sprach: „Herzlich Willkommen. Wir freuen uns, mit Ihnen den Grundstein für eine friedvolle Zukunft unserer Völker zu legen.“

„Wir grüßen Sie“, antwortete Minister Tupew, „und danken, weil Sie einem Treffen zugestimmt haben. Je schneller wir zu einer Einigung kommen, umso besser.“

Rediuli machte einen Schritt zur Seite. „Daher bat ich eine geschätzte Freundin, unserer Klausur beizuwohnen. Die Direktorin von Kapral, Lolana Sakorl.“

Entsetzt schnappte Vivien nach Atem.

Da betrat die schlanke Gestalt der obersten Kapralanerin den Raum. Ihr Leib zeichnete sich wie gewohnt aufreizend in der hautengen, schwarzen Uniform ab. Der knallrote Mund giente herablassend, dabei musterte sie jeden Einzelnen der Delegation. Als der Blick bei Vivien angelangt war, wandelte sich das Lächeln zu einem wölfischen Grinsen. Im Kontrast zur Mimik sagte sie höflich: „Es ist mir eine Ehre, an der Konferenz teilzunehmen und meinen Beitrag für den Frieden zu leisten.“

Tupew verneigte sich. An seinen bebenden Ohren erkannte Vivien, dass er gleichfalls von Sakorls Anwesenheit schockiert war.

Rediuli sprach weiter: „So soll es auch sein. Ich bin überzeugt ...“

Den Rest seiner Worte erfasste Vivien nicht mehr. Zu sehr war sie von Lolas Gegenwart gefangen. Deren Augen

huschten immer wieder zu ihr. In ihnen lag das gleiche unmissverständliche Verlangen wie bei ihrem ersten Aufeinandertreffen. Ein Verlangen, das Vivien zu ihrem Erschrecken ebenfalls brennend spürte.

Sie konzentrierte sich mit Gewalt erneut auf Rediulis Rede: „... Prorlk, der Direktor des Gors-Reiches, ist ebenfalls an den Gesprächen beteiligt. Er entschuldigt sich für die Verspätung. Sobald er anwesend ist, beginnen wir mit dem offiziellen Empfang.“

„Dann werde ich mich noch ein wenig zurückziehen.“ Lolana warf einen letzten Blick auf Vivien und verschwand.

Tupew eilte zu Rediuli. „Ich hätte gerne eine Sache angesprochen.“

„Ja, bitte?“

„Wir halten eine Beteiligung der Direktorin an dem Treffen für nicht zweckmäßig. Bislang ist sie uns gegenüber äußerst provokativ aufgetreten. Daher sollten zunächst Hualus und die SRV ihre Differenzen bewältigen, bevor wir uns Kapral widmen.“

Danksagung

Ewig in unserer Erinnerung – ewig in unseren Herzen!

IN MEMORIAM
Conny Reinhard
(1975 – 2017)

Liebe Leserinnen und Leser,

dieses waren die letzten Zeilen, die Conny verfasst hat. Sie verstarb unerwartet am 4. Mai 2017 an einem plötzlichen Herztod.

Wir als Familie verloren allzu früh unsere wunderbare Tochter und Schwester.

Conny war eine so liebenswerte und vor allem hilfsbereite Frau, und sie hatte noch so viele tolle Ideen. Das Schreiben war ihre Passion. Wenn sie schrieb und sich die Geschichten ausdachte, tauchte sie ab, war glücklich und in ihrem Element. Daher danke ich vor allem Frau Romy Gorischek und ihrem Team vom Verlag HOMO Littera, dass die Veröffentlichung dieses letzten Heftrromans von Conny noch realisiert werden konnte. Es bedeutet mir als Mutter sehr viel.

Der E-Mail-Kontakt mit Frau Gorischek ist immer sehr herzlich und angenehm. Lieben Dank dafür.

Ein großes Dankeschön möchte ich natürlich Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, im Namen der Familie aussprechen.

Elisabeth Müller

An dieser Stelle möchten auch wir uns als Verlag kurz zu Wort melden:

Wir bedanken uns bei Frau Elisabeth Müller samt Familie für die Genehmigung, Conny Reinhard's Werk „Die Konfrontation“ veröffentlichen zu dürfen, sowie die gute Zusammenarbeit während der Vorbereitungszeit. Es ist uns eine besondere Ehre, Conny's letzte Geschichte publizieren zu dürfen.

Ebenso bedanken wir uns bei allen Leserinnen und Lesern, die Conny Reinhard's Werke mit Hingabe lesen.

Zum Schluss möchten wir aber vor allem Conny Reinhard danken, für 5 wunderbare und kreative Jahre, für die gute Zusammenarbeit und ihre Herzlichkeit, die man auch in ihren Büchern wiederfindet.

Im Namen des Verlags
Romy Gorischek

Aus unserem Programm

Das Leuchten des Almfeuers

Conny Reinhard



Ein Heimatroman der etwas anderen Art

ISBN PRINT: 978-3-902885-33-3

ISBN PDF: 978-3-902885-34-0

ISBN EPUB: 978-3-902885-35-7

ISBN PRC: 978-3-902885-36-4

Adlerzell, ein österreichisches Alpendorf, Anfang der 1960er Jahre. Die junge Sophie wird von ihren Eltern zur Heirat mit dem reichen, älteren Großbauern Ignatz gedrängt. Wärme und Zuneigung erfährt und empfindet sie jedoch in dieser Ehe nicht. Erst als die anmutige Tierärztin Louise in die Gegend zieht, findet Sophie bei ihr das wahre Liebesglück. Doch eines Tages kommt Ignatz hinter die Liaison. Er bestraft Sophie, und Louise verlässt Adlerzell. Nach einem Jahr kehrt die Tierärztin unerwartet zurück und im Dorf beginnen sich die Ereignisse

zu überschlagen. Lang gehütete Geheimnisse werden gelüftet und ein verbissener Kampf um Liebe und Gerechtigkeit beginnt. Wird es für Louise und Sophie dabei eine zweite Chance geben?

www.HOMOLittera.com

Über Lesben, Lebkuchen und Leidenschaft

Conny Reinhard



L-Storys zu Weihnachtszeit

ISBN PRINT: 978-3-902885-70-8

ISBN PDF: 978-3-902885-71-5

ISBN EPUB: 978-3-902885-72-2

ISBN PRC: 978-3-902885-73-9

Gehen sich die beiden Anwältinnen Lisa und Steffi auf der Weihnachtsfeier ihrer Kanzlei gegenseitig an die Gurgel? Kann der gemeinsame Christkindlmarkt-Besuch Lales Meinung über Katharina ändern? Und welche Freuden erlebt Schwester Johanna beim Lebkuchen-Backen? Kann Weihnachtsmuffel Meike im Laufe des Tages dem Heiligabend doch etwas Positives abgewinnen? Bedeuten schlechtes Wetter und ein unfreiwilliger Autostopp auch das Ende der Beziehung von Andrea und Tanja? Und was geschieht, als Petra nach langen Jahren ihrer Studienfreundin Marcella wiederbegegnet?

www.HOMOLittera.com

Lesbian Summer Dreams

Conny Reinhard, Ingrid Pointecker,
Nadine Nederbach, Lena Loki



Eine homoerotische Anthologie

ISBN PRINT: 978-3-902885-50-0

ISBN PDF: 978-3-902885-51-7

ISBN EPUB: 978-3-902885-52-4

ISBN PRC: 978-3-902885-53-1

Was passiert, wenn die Freundinnen einen Ausflug ins Bad planen? Ist ein Trip auf der U.S. Route 66 für Lorry wirklich das Ende einer Ära? Und können ein paar Fotos von Sandra Marie zu einem Outing bewegen?

Wird ein Sommer mit Sam Verenas komplettes Leben auf den Kopf stellen? Kann Sklavin Lydia ihr Glück in den Bergen finden? Und was geschieht, wenn Sabrina den Tag verträumt?

Diese und andere Fragen werden auf erotisch sinnliche Weise von vier außergewöhnlichen Autoren beantwortet, deren Lektüren über Lust und Leidenschaft unter die Haut gehen.

www.HOMOLittera.com

Enge Bande

Conny Reinhard



Lesbischer Roman

ISBN PRINT: 978-3-902885-86-9

ISBN PDF: 978-3-902885-87-6

ISBN EPUB: 978-3-902885-88-3

ISBN PRC: 978-3-902885-89-0

Ein bindungsunfähiger Filou der Vater, die Mutter alkoholkrank und schwermütig. Seit frühester Kindheit lasten familiäre Probleme auf Nadine. Immer wieder kämpft sie mit Dämonen der Vergangenheit. Ihr Leben erfährt jedoch eine positive Wende, als sie die attraktive, ausgeglichene Anja kennenlernt. Die beiden Frauen genießen ihr gemeinsames Glück. Doch was niemand von ihnen ahnt: Anja ist die uneheliche Tochter von Nadines Vater ...

www.HOMOLittera.com